



Editorial	02
Vom Abschied und Neuanfang Bericht von der außerordentlichen Mitgliederversammlung mit Wahl am 23. Januar 2023	05
Auf dem Weg, ein Abschied und ein Anfang Worte der ehemaligen Vorsitzenden der VIFF-Bayern	06
Im Gedenken an Professor Dr. Otto Speck.....	08
Kinder mit Trisomie 21: einer radikalen Exklusion näher als der Inklusion	10
Impressum.....	12

Editorial

Vom Hinaussegeln aus der Frühförderung zurück in die Mitte des Geschehens – wenn auch anders

*„Wir können den Wind nicht ändern,
aber wir können die Segel richtig setzen“*

Aristoteles



Irene Berner

Im ersten Quartal 2021, als das Pandemie-Geschehen mit seinen Begleiterscheinungen noch vorherrschte und dunkle Schatten warf, bin ich aus meinem Frühförderberufsleben ausgestiegen.

Das Arbeiten in den Monaten zuvor, ab dem März 2020, habe ich wie in einem Tunnel erlebt. Plötzlich war klar, dass nichts wie vorher weitergehen wird, Frühförderstellen waren lahmgelegt, alles ungewiss. Arbeitssicherheit und Infektionsschutz: Ein weites Lernfeld tat sich auf, Leben und Arbeiten erwiesen sich als Ansammlung von Gefährdungspotenzialen. Persönlicher Kontakt, Begegnung, das Miteinander in Beratung, Diagnostik, Förderung, Behandlung als Grundlage aller Frühförderung – ausgesetzt.

Auf sich selbst und ihre nächsten Mitmenschen zurückgeworfen waren große Teile der Bevölkerung. Ganz besonders belastete das *jene* Familien, deren Kinder Frühfördermaßnahmen erhielten oder erhalten sollten, *jene* Kinder, die mehr als andere auf ein förderndes Lebensumfeld, auf zusätzliche Anregungen und Impulse als Entwicklungsanreize angewiesen sind.

Diese Situation hat erst einmal schockiert und gelähmt. Dann aber hat es auch die Kreativität herausgefordert: Wie können wir trotzdem unserem Auftrag nachkommen, wie die Kinder und Eltern, die Kitas erreichen? Wie in Kontakt bleiben, auf welchen Wegen, mit welchen Mitteln und Medien unterstützen?

Vernetzung trotzdem und erst recht herstellen, das Netz sogar erweitern durch intensiviertere Kontakte z. B. in die Politik, den jeweils angepassten Verordnungen nachkommen, sie übersetzen in die Organisation der Interdisziplinären Frühförderstellen ... – all dieses wurde zu einer Art Hürdenlauf. Und: Es führte zu existenzbedrohenden finanziellen Verwerfungen bei Familien und für die Frühförderstellen, aber auch zur Aktivierung wichtiger Kernkompetenzen der Frühförderung: Pfadfinderleidenschaft, mehrperspektivisches Wahrnehmen/Denken, Anschlussfähigkeit im Sinne eines Aufnehmens offener Enden, da, wo es trotz aller Hürden weitergehen kann.

Zu diesem Zeitpunkt also bin ich in den beruflichen Ruhestand eingetreten – ein Übergang mit Unsicherheit, Neuorientierung, Neujustierung, der neue Entwicklungen erforderlich, aber auch möglich machte.

Ein Jahr später: Ich sagte zu, mich in „Teilzeit“ in der VIFF-Bayern als Beisitzerin einzubringen. Erst am Rande dabei, und dann war ich überraschend – das Tempo in der Frühförderung ... – ein Jahr danach im Januar 2023 als Vorsitzende gewählt, nach Timm Albers: „Mittendrin statt nur dabei“.

Bei manchen Themen hatte ich schon 2022 gestaunt, wie wenig sich getan hat – ich denke da an die **Verhandlungen zum bayerischen Rahmenvertrag IFF**, deren nach wie vor bestehenden strukturell bedingten Schwellen und die teils stark unterschiedlichen Perspektiven der Verhandlungsparteien.

Manches ist deutlich zugespitzt und verstärkt durch die Folgen der Pandemie und ihrer Einschränkungen. Eine anhaltend hohe und zunehmende Nachfrage an die Frühförderstellen trifft auf den auch in unserem Bereich bestehenden verstärkten Fachkräftemangel. Strukturelle Schwächen, Nachholbedarfe in vielen gesellschaftlichen Bereichen treten hervor. Stichworte dafür sind: Rückstände bei der Digitalisierung und Vernetzung, Fachkräftemangel in Kindertageseinrichtungen, den Verwaltungen, im Gesundheitswesen. Trotz vielfältiger Anstrengungen und kreativer Ideen zeigen sich unter den Bedingungen dieser lange anhaltenden Ausnahmesituation nachvollziehbar auch personelle und finanzielle Überforderungen.

Das alles spielt sich ab vor dem Hintergrund eines anhaltenden Krieges in Europa, der geopolitischen Umbruchsituation und ihrer gravierenden Auswirkungen.

Schnittstellen zwischen Systemen können zu möglichen Konfliktstellen werden – erst recht, wenn es im Rahmen gesetzlicher Reformprozesse, wie auf dem **Weg zu einem „inklusiven“ SGB VIII**, zur „Begegnung“ zunächst strukturell unterschiedlicher Systeme kommt (Eingliederungshilfe mit der Kinder- und Jugendhilfe). Beabsichtigt ist, diese Systeme in eben diesem neuen „inklusiven SGB VIII“ zusammenzuführen oder einander anzunähern, das dann auch noch den besonderen Erfordernissen der Interdisziplinären Frühförderung gerecht werden müsste.

Kennen wir das nicht schon aus der Zeit vor 2006? Diese Begegnung, als im SGB IX und der Frühförderungsverordnung (FrühV) mit der Interdisziplinarität der Rahmen der Frühförderung weiter, „inklusiver“ gesteckt wurde? Unterschiedliche Systeme sollten verschränkt funktionieren, so die Eingliederungshilfe mit dem Gesundheitssystem, was im bayerischen Rahmenvertrag Früherkennung und Frühförderung vom 9. Mai 2006 seinen positiven Niederschlag fand. Nun begegnen wir erneut einem anderen System und seinen Perspektiven.

Inklusion will öffnen und das aufnehmende System/die Gesetzesstruktur an den Bedarfen ausrichten, nicht aufsaugen und einpassen. Ein allseitig offener Anpassungs- bzw. Entwicklungsprozess kann entstehen, der das Bewährte erhält und gegebenenfalls vernetzt und sogar ergänzt. So einen Möglichkeits- und Ermöglichungsraum müsste es für die Frühförderung geben. Dafür braucht es unseren Einsatz für die unverhandelbaren Essentials, die Autonomie der Interdisziplinären Frühförderung als eigenständigem System.

Unser Blick aus dem (vergleichsweise kleinen, aber „feinen“ und sehr komplexen) Bereich der Interdisziplinären Frühförderung heraus richtet sich in Augenhöhe auf das neu zu eröffnende SGB VIII und damit auf die Kinder- und Jugendhilfe. Wir haben als Interdisziplinäre Frühförderung viel zu bieten: den individuellen Leistungsanspruch, das Offene Beratungsangebot, unsere Fundierung auf dem bio-psycho-sozialen Wechselwirkungs-Modell, ein individuelles, diagnostikbasiertes teilhabeorientiertes Angebot – und wir können Vernetzung.

Ohne bestehende Risiken zu ignorieren, suchen wir das Gespräch und nehmen aufmerksam und wachsam wahr, wie sich die Kinder- und Jugendhilfe einbringt, wie offen sie sich zeigt und wie sie inklusiven und interdisziplinären Leitgedanken gerecht wird.

Wir wollen uns aktiv und diskursfreudig, mit Ausdauer an der fachlichen und leistungsrechtlichen Auseinandersetzung sowie den erforderlichen Informations- und Umsetzungsprozessen beteiligen.

Unterwegs auf dem Weg aus der Frühförderung hinaus bin ich nun an anderer Stelle wieder eingestiegen in den Frühförderfluss.

Die Dynamik der Interdisziplinären Frühförderung, Ihre Sinnhaftigkeit, das Unterwegssein haben den Funken der Begeisterung wieder in mir geweckt. Ich bin gerne dabei – wenn es Sinn macht, immer wieder auch mittendrin! Deshalb fällt es mir auch leicht, zum Mitdenken, Mitmachen, Mitdabei-Sein herzlich einzuladen.

Irene Berner

Vorsitzende der Vereinigung
für Interdisziplinäre Frühförderung,
Landesvereinigung Bayern e. V.

Vom Abschied und Neuanfang Bericht von der außerordentlichen Mitgliederversammlung mit Wahl am 23. Januar 2023

„Wir hatten einen Plan“ in der Vereinsleitung der VIFF-Bayern, und was daraus wurde, konnten Sie, geneigte Leserinnen und Leser, bereits dem Editorial entnehmen. So lange hatten wir nach einer oder einem neuen Vorsitzenden gesucht, die oder der Frau Tremml-Sieder ablösen könnte, und waren sehr glücklich, als Frau Wolf kandidierte und seit März 2022 die Geschicke des Vereins tatkräftig gestaltete. Aber dann ergab sich im Herbst eine berufliche Veränderung für sie und wir mussten uns erneut auf die Suche machen.

Die Erleichterung der Vereinsleitung war beinahe grenzenlos, als sich aus „unseren“ Reihen Frau Berner vorstellen konnte, für das Amt der Vorsitzenden zu kandidieren. Dies und die ebenfalls berufliche Veränderung unserer langjährigen sehr geschätzten Schriftführerin Frau Kneitinger machten eine erneute Wahl notwendig, die mit einer außerordentlichen Mitgliederversammlung verbunden war und am 23.01.2023 in Präsenz stattfinden konnte.

Ein weiterer Tagesordnungspunkt befasste sich mit der Umsetzung des Inklusiven SGB VIII, was ja in der Frühförder-Landschaft zu vielen Diskussionen, aber auch Sorgen führt. Die VIFF-Bund und die VIFF-Bayern, ebenso natürlich auch die anderen Ländervereinigungen, befassen sich mit der Thematik schon länger und so intensiv wie möglich. Es ist uns ein Anliegen, Sie, verehrte Leser:innen dieses Rundbriefs, über neue Entwicklungen hierzu auf dem Laufenden zu halten, sobald wir dazu neue Erkenntnisse gewinnen können.

Genug „Stoff“ also für Frau Wolf, sich so, wie wir sie kennen, aus ihrem Amt zu verabschieden: lebhaft und engagiert! Das Ergebnis der Wahl schließlich bestätigte die Kandidatur von Frau Irene Berner einstimmig. Für das Amt der Schriftführerin kandidierte Frau Sabine Walther-Werthner, Leiterin der Lebenshilfe-Frühförderstelle Nürnberg, das Ergebnis war auch hier eindeutig und ohne Gegenstimme.

Die Rundbrief-Redaktion beglückwünscht an dieser Stelle Frau Berner und Frau Walther-Werthner in ihren neuen Rollen und wünscht eine im besten Sinne spannende und glückliche Amtszeit!

Elke Wimpelberg

Auf dem Weg, ein Abschied und ein Anfang

Worte der ehemaligen Vorsitzenden der VIFF-Bayern

Liebe VIFF-Mitglieder, liebe Leserinnen und Leser,

Vor inzwischen 1½ Jahren fand Anfang März unsere Mitgliederversammlung am Vorabend des Münchner Symposions 2022 statt. Dort stellte ich mich zur Wahl und machte mich auf den Weg, die Nachfolge von Helga Treml-Sieder als Vorsitzende der VIFF-Bayern anzutreten. In den folgenden Monaten konnte ich, getragen durch die hilfreiche Unterstützung der Kolleginnen und Kollegen aus dem Vorstand, meine vielfältigen Aufgaben in dieser neuen Rolle übernehmen.

Wichtige Themen standen an und tun es bis heute:

- die Auswirkungen der Pandemie auf Eltern, Kinder, Mitarbeitende in den Frühförderstellen, auf die wirtschaftliche Situation vieler Frühförderstellen, auf die gemeinsame Netzwerkarbeit nach langen Monaten der Sonderregelungen und Kontaktreduzierungen
- der Fachkräftemangel, einhergehend mit anschwellenden Wartelisten hochbelasteter Familien und unversorgter Kinder, die weder Frühförderung noch einen Kindergartenplatz erhalten
- die große Herausforderung, sich in die Auseinandersetzung um den Reformprozess des inklusiven SGB VIII im Rahmen unserer Möglichkeiten einzubringen und dabei das wertvolle Konzept der Komplexleistung Früherkennung und Frühförderung und die passgenaue, interdisziplinäre Arbeit in den Frühförderstellen deutlich sichtbar zu platzieren

Hier kraftvoll loszulaufen, als Vorsitzende der VIFF-Bayern, war der Plan. Aber manchmal kommt es anders, als man denkt. Nach über 20 Jahren bei der Lebenshilfe München führte mich mein beruflicher Weg im September 2022 in die Arbeitsstelle Frühförderung Bayern. Diese Veränderung meiner beruflichen Rolle machte es für mich notwendig, als Vorsitzende der VIFF-Bayern zurückzutreten und damit Abschied zu nehmen aus der Vorstandsarbeit.

An wen nun den Stab, gerade erst übernommen, weitergeben? Voll Freude kann ich sagen, es ist gut gelungen, diesen und die damit verbundene Verantwortung in erfahrene und engagierte Hände zu übergeben. Irene Berner konnte als meine Nachfolgerin gewonnen werden und so waren wir eine Wegstrecke gemeinsam unterwegs bis hin zur außerordentlichen Mitgliederversammlung Ende Januar. Irene Berner wurde als neue Vorsitzende der VIFF-Bayern bestätigt und wir feierten in netter Runde meinen Abschied.

Ich freue mich, nun in der Rolle der geschäftsführenden Leitung der Arbeitsstelle Frühförderung Bayern, weiter für die Frühförderung tätig sein zu können. Gemeinsam mit meinem Leitungskollegen, Herrn Dr. Gerhard Herrmann, und unserem interdisziplinären Team werde ich sehr gerne die bewährte und gute Zusammenarbeit mit der VIFF-Bayern weiterführen.

Ich wünsche allen Kolleginnen und Kollegen im Vorstand der VIFF-Bayern gemeinsam mutige Schritte, wegweisende Energie, Pfadfindergeist und Fährtensucherkompetenzen durch das anspruchsvolle Gelände der Frühförderlandschaft. Ich bin mir sicher, wir werden einige Wegstrecken gemeinsam bewältigen. Ein Anfang ist gemacht!

Mit herzlichen Grüßen und Dank für das mir entgegengebrachte Vertrauen

Sabine Wolf

Notabene

Wir danken Frau Wolf für Ihre engagierte Arbeit als Vorsitzende der VIFF-Bayern, wünschen ihr für Ihre Tätigkeit in der geschäftsführenden Leitung der Arbeitsstelle Frühförderung Bayern viel Erfolg und freuen uns, dass sie in dieser Funktion weiter an den Vorstandssitzungen der VIFF-Bayern teilnimmt.

Die Redaktion
Elke Wimpelberg
Hans Weiß

Im Gedenken an Professor Dr. em. Otto Speck



Mit großer Umsicht, Zielstrebigkeit und seiner Gabe, Menschen über Disziplinargrenzen hinweg für seine Ideen zu gewinnen, setzte er entscheidende Impulse beim Aufbau eines interdisziplinären, familienorientierten, ganzheitlich orientierten und vernetzten Systems der Frühförderung. Auf seine Initiative entstand in München ein interdisziplinärer Arbeitskreis, der den Aufbau der Frühförderung und der Arbeitsstelle Frühförderung Bayern fachlich begleitete. Daraus ging die Vereinigung für Interdisziplinäre Frühförderung e. V. hervor, deren erster Vorsitzender und späterer Ehrenvorsitzender Otto Speck wurde. Maßgeblich wirkte er auch an der Gründung der Zeitschrift „Frühförderung interdisziplinär“ mit und wurde deren erster Herausgeber. Zu Recht wird er als ‚Vater der Frühförderung‘ bezeichnet.

Otto Speck, bis zu seiner Emeritierung 1991 langjähriger Lehrstuhlinhaber für Geistigbehinderten- und Verhaltensgestörtenpädagogik, verstarb am 11. April 2023, kurz nach seinem 97. Geburtstag. Seine Familie lud zu einem berührenden Gedenkgottesdienst für den Verstorbenen in die Münchner Universitätskirche St. Ludwig ein, in der auch Vorstandsmitglieder der VIFF-Bayern würdige Worte der Erinnerung einbringen konnten.

Mit Professor Speck verliert die Interdisziplinäre Frühförderung in Bayern und Deutschland eine Persönlichkeit, die ihr seit ihrem bald 50-jährigen Bestehen nicht nur eng verbunden war, sondern auch an ihrer Entwicklung maßgeblich mitwirkte. Sein 1973 für den Deutschen Bildungsrat verfasstes Gutachten „Früherkennung und Frühförderung behinderter Kinder“ bildete zusammen mit dem Bildungsrat-Gutachten von Gerhard Klein „Die Frühförderung potentiell lernbehinderter Kinder“ eine wegweisende Grundlage für die Entwicklung der Frühförderung in Deutschland.

Dieser Ertrag seines Lebensweges war Otto Speck nicht in die Wiege gelegt. Er wurde am 25. März 1926 als zweites von vier Geschwistern in Oberschlesien geboren. Noch gegen Ende des Zweiten Weltkriegs als Soldat eingezogen, verschlug es ihn in den Nachkriegswirren nach München. Dort nahm er am ersten vom Bayerischen Kultusministerium durchgeführten Abiturientenlehrgang zur Ausbildung von Lehrern an Volksschulen teil. Die anschließende Lehrertätigkeit unter anderem an der Internatsschule des Städtischen Waisenhauses in München weckte sein Interesse an der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in erschwerten Lebenssituationen.

Neben seiner Tätigkeit als Volksschullehrer und – nach einer entsprechenden Ausbildung – als Hilfsschullehrer studierte Otto Speck weiterführend Pädagogik, Philosophie und Theologie. 1955 wurde er mit einer Dissertation über „Kinder erwerbstätiger Mütter“ promoviert. Nach 17-jähriger praktisch-pädagogischer Arbeit mit Waisenkindern und Kindern mit

Verhaltensstörungen, Lernbehinderung und geistiger Behinderung übernahm er 1964 die Leitung des Bayerischen Staatsinstituts für die Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern an Sonderschulen. 1971 wurde er auf die neu eingerichtete Professur für Sonderpädagogik der Universität München berufen.

Otto Speck hinterlässt ein an inhaltlicher Breite und Tiefe beeindruckendes wissenschaftliches Werk, das weit über Deutschland hinaus Beachtung gefunden hat. Es umfasst insbesondere die thematischen Schwerpunkte Allgemeine Heilpädagogik mit anthropologischen und inklusiven Fragestellungen; Kinder und Jugendliche mit geistiger Beeinträchtigung (Behinderung); Kinder und Jugendliche mit Verhaltensproblemen; Frühförderung und Arbeit mit Eltern; kritische Würdigung neurowissenschaftlicher und biotechnologischer Positionen sowie Qualitätsentwicklung unter dem Druck des Ökonomischen. Wichtige Veröffentlichungen entstanden aus bedeutsamen Forschungsprojekten. Viele seiner Bücher sind zu „Klassikern“ geworden mit beeindruckenden Auflagen und Verkaufszahlen. Oftmals erforderliche Auflagen spiegeln die jeweiligen aktuellen Forschungs- und Diskussionsstände wider, sodass bei wiederholten Bearbeitungen nicht selten im Grunde inhaltlich neue Publikationen entstanden. Besonders gilt dies für seine Standardwerke „Menschen mit geistiger Behinderung. Ein Lehrbuch über Erziehung und Bildung“ (mit diesem Titel 2018 in 13. Auflage erschienen; 1970 erstmals unter dem Titel „Der geistigbehinderte Mensch und seine Erziehung“ veröffentlicht) sowie „System Heilpädagogik. Eine ökologisch-reflexive Grundlegung“ (6. Auflage 2008, 1. Auflage 1988). Bis zuletzt beteiligte er sich an Diskussionen zu Fragen der Frühförderung, insbesondere ihrer Einordnung in anstehende Gesetzesvorgaben.

Vieles ließe sich zum fachlichen Profil und zur großen Anerkennung des Wissenschaftlers und Hochschullehrers Otto Speck noch herausstellen: seine mannigfaltigen Funktionen, z. B. als Vizepräsident der LMU (1982–1986), wie auch die zahlreichen Ehrungen, die ihm zuteil wurden, unter anderem das Große Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland (1991) und der renommierte Bayerische Maximiliansorden für Wissenschaft und Kunst (1995). Der Wissenschaftler war sich mit dem Menschen Otto Speck zutiefst eins: Als Mensch verkörperte er fundierte Expertise – in der Bescheidenheit dessen, der um die Grenzen hohen Expertentums wusste. Er lebte eine ethische Grundhaltung, wie sie im Titel seines Buches „Erziehung und Achtung vor dem Anderen. Zur moralischen Dimension der Erziehung“ (1996) zum Ausdruck kam. In hoher Resonanz war er dem jeweils Anderen zugewandt, fühlte sich ihm ethisch verpflichtet – und ließ es ihn in gebührendem Takt erleben.

Damit verkörperte er auch eine grundlegende Philosophie der Frühförderung.

Der Interdisziplinären Frühförderung wird er fehlen – als Wissenschaftler und Mensch. Sie hat Otto Speck viel zu verdanken.

Hans Weiß
Helga Tremel-Sieder

Kinder mit Trisomie 21: einer radikalen Exklusion näher als der Inklusion

Unlängst meldete sich ein junges Paar zu einer vorgeburtlichen Beratung in unserer Frühförderstelle an. Die Frau war in der 18. Woche schwanger. Nach mehreren Untersuchungen hatte die Diagnose festgestanden: Trisomie 21.

Als sie vor mir saßen, konnte ich auf Anhieb in ihren Gesichtern erkennen, welch tiefe, fast lähmende Betroffenheit sie überkommen hatte. Die Frau legte ihr Smartphone auf den Tisch, in dem sie allerhand Fragen notiert hatte. Einleitend erklärte das Paar, dass es das Kind grundsätzlich schon behalten wolle, wenn, ja wenn sie zu der Einschätzung kämen, dass sie den Belastungen gewachsen sein werden. Minutiös erfragten sie, auf welche Schwierigkeiten sie sich beim Kind und im Familienalltag einstellen müssten. Er, so der werdende Vater, befinde sich noch in Ausbildung und mache sich große Sorgen, ob sie „das alles“ stemmen könnten. Ohne ausreichende Unterstützungsangebote finanzieller und betreuungsmäßiger Art sehe er - „schwarz“. Weit in die Zukunft gerichtet und gleichermaßen jetzt schon von zentraler Bedeutung war ihnen die Frage, ob das Kind wohl jemals selbstständig sein Leben bewältigen könne. Sie wollten ferner von mir erfahren, ob es überhaupt Aussicht auf ein glückliches Leben haben werde. Außerdem hätten sie im Internet gelesen, dass Paare mit einem behinderten Kind eine deutlich höhere Trennungs- und Scheidungsquote hätten. Diese Statistik mache ihnen Angst.

Nicht nur einmal musste ich einräumen, dass ich die Antwort auch nicht so genau wüsste. Ergänzend bot ich ihnen an, Kontakte zu Familien mit einem Down-Syndrom-Kind im Kindergarten sowie im Erwachsenenalter zu vermitteln. Gerne stimmten sie dem Vorschlag zu.

Die werdenden Eltern berichteten auch vom bisherigen Verlauf der Schwangerschaft. Kurzzeitig verwandelte sich ihre allgemeine Bestürzung und Ratlosigkeit in wuterfüllte Empörung: Anfangs habe sie, so die werdende Mutter, Vitaminpräparate verschrieben bekommen. Als dann Gewissheit über die Diagnose bestanden habe, seien die Vitaminpräparate ohne Rücksprache abgesetzt und auch das Bild der letzten Ultraschalluntersuchung nicht ausgedruckt worden - wohl in der Annahme, dass die Schwangerschaft ohnehin abgebrochen werde.

Wiederholt hatten in der Vergangenheit bereits Eltern von Frühförderkindern davon berichtet, dass ihnen sowohl von privater und auch professioneller Seite erklärt worden sei, dass man heutzutage ein Kind mit Behinderung nicht mehr bekommen müsse. Manchen Eltern sei „förmlich ins Gewissen geredet“ worden, indem sie aufgefordert wurden, sich einmal vorzustellen, „was so ein Kind der Gesellschaft kostet“.

In meiner Gesprächsvorbereitung hatte ich unter anderem auf einem Internetportal einer Down-Syndrom-Selbsthilfegruppe recherchiert. Dort war sinngemäß zu lesen, dass man insbesondere seit Einführung der mittlerweile krankenkassenfinanzierten Mutterbluttests von einer systematischen Trisomie-Fahndung und -Elimination ausgehen müsse. Das Gespräch mit den werdenden Eltern hat etwas bei mir ausgelöst: Beunruhigung und ein wiederkehrendes Gedankenkreisen. Nach meinem eigenen Verständnis ist es aus der Perspektive der in der Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) benannten Menschenrechte hinsichtlich des Rechts auf Leben (Art. 10) und der Nicht-Diskriminierung (Präambel, Buchstabe c) nur schwer nachzuvollziehen,

dass die Feststellung einer Trisomie während der Schwangerschaft in 90 bis 95 Prozent der Fälle dazu führt, dass diese Kinder nicht geboren werden. Was sind da nur - abseits öffentlicher Diskussionen - für Automatismen im Gange, die dazu führen, dass unsere Gesellschaft auf eine hundertprozentige Eliminierung von Menschen mit Down-Syndrom zusteuert? Hinzu gesellt sich aktuell auch die Frage, wie inklusiv denn eine inklusive SGB-VIII-Reform tatsächlich werden kann. Das Faktum, dass unsere Gesellschaft - bezogen auf Menschen mit Down-Syndrom - einer vollständigen Extinktion wesentlich näher ist als der Inklusion, hat etwas Verstörendes.

Über eine der beiden vermittelten Familienkontakte erhielt ich die Information, dass die werdenden Eltern wohl dazu tendieren, ihr Kind zu behalten. Ich bin sehr gespannt, ob wir das junge Paar in einigen Monaten wiedersehen werden, dann als Eltern eines neugeborenen Kindes mit Trisomie 21. Wir würden sie nach Kräften unterstützen und begleiten.

Gerhard Krinninger
Caritas-Frühförderungsdienst Passau

Impressum

Herausgeber:

Vereinigung für Interdisziplinäre Frühförderung,
Landesvereinigung Bayern e. V.

V. i. S. P:

Irene Berner

Mail: info@viff-by.de

Unter dieser Anschrift kann der zweimal jährlich
erscheinende Rundbrief abonniert oder auch
abbestellt werden.

Redaktion:

Elke Wimpelberg

SOS-Interdisziplinäre Frühförderstelle Landsberg

Spöttinger Str. 4

86899 Landsberg

Prof. Dr. Hans Weiß

Frauenbrünnlstr. 2a

93077 Bad Abbach

In Zusammenarbeit mit Helga Tremel-Sieder,
Augsburg

Layout und Herstellung:

Lucia Buser

Örlingerstr. 6

89073 Ulm

Versand: Marion Horst

Mail: info@viff-by.de

Spendenkonto

Vereinigung für Interdisziplinäre Frühförderung,
LV Bayern e. V.

Raiffeisenbank München-Nord eG

IBAN: DE84 7016 9465 0002 5378 42

BIC: GENODEF1M08